Wegweiser «Achenberg» beachten

Die Kapelle
auf dem Achenberg

Katholisches Pfarramt Klingnau
Sonnengasse 28, 5313 Klingnau
Telefon 056 245 22 00, Fax 056 245 22 01
kath.pfarramt.klingnau@bluewin.ch

Farbfotos: Mirjam Bolliger, Foto A–Z
Realisation: filmreif.ch, Mai 2010
Druck: Bürli Döttingen, 10. 11 – 2000

Vermählung von Josef und Maria

Maria mit dem Kinde, Fresko an der Südwand

Engel, Fresko an der Nordwand

Mutter der sieben Schmerzen

Eine Loretokapelle

Vielleicht anstelle eines früheren Kirchleins errichteten die Wilhelmitermönche des Klosters Sion in Klingnau unter ihrem Prior Johann Jakob Keller auf dem Achenberg die Loretokapelle. Das rechteckige «Heilige Haus», die «Santa Casa», mit dem schmucken Türmchen entspricht in der Grösse ziemlich genau dem Original von Loreto in Italien. Sogar die Türen an den Längsseiten entsprechen der Originalkapelle. Dem «Heiligen Haus» wurde eine kleinere Vorkapelle angefügt. Die Grundsteinlegung erfolgte am 17. Juli 1660. Bei der Weihe der Kapelle am 12. Oktober 1662 wurde der Altar der «Santa Casa» der Gottesmutter Maria und der hl. Anna gewidmet, der Altar im Vorbau dem hl. Josef. Das Glöcklein trägt die Inschrift: «Hans Ulrich Rodt goss mich in Basel 1661. Gott allein die Ehr.» Auf einem Türsturz befindet sich die Jahreszahl 1660. Im Dachgiebelaufsatz ist eine Statue des Apostels Andreas eingefügt. Seit 1813 gehört die Kapelle kirchlich zur Pfarrei Klingnau.

Nördlich der Alpen entstanden vor allem im 17. Jahrhundert an zahlreichen Orten mehr oder weniger getreue «Kopien» des Heiligen Hauses, wie in Hergiswald LU, Solothurn, Bernau/Leibstadt AG, Fribourg, Chromen bei Tuggen SZ usw.

Die «Santa Casa» von Loreto in Italien

Im Jahre 1291 war das Heilige Land endgültig in die Hände des Islam gefallen.

Nach der Legende wurde in diesem Jahre das kleine Haus, in das der Engel Gabriel zu Maria trat (Lk 1,26ff) und in dem die Heilige Familie in Nazaret lebte, von Engeln emporgehoben und auf die Anhöhe Trsat bei der Hafenstadt Rijeka im heutigen Kroatien übertragen. Drei Jahre später trugen es die Engel erneut durch die Lüfte und setzten es in einem Lorbeerhain (lateinisch lauretum) bei Recanati, Provinz Ancona, Italien, nieder. Schon früh wurde das Wohnhaus als Kapelle genutzt und darin eine schwarze Madonna verehrt.

Die schöne Legende beruht auf einem Missverständnis. Nicht Engel (lateinisch angeli) versetzten das kleine Haus. Es war die einflussreiche Familie der Angeloi, Nachkommen des byzantinischen Kaisergeschlechts der Komnenen, die 1291 in den Besitz der Steine des Heiligen Hauses gelangten und sie wenige Jahre später an den heutigen Ort brachten.

Im 15. und 16. Jahrhundert wurde die «Santa Casa» mit einer eindrucksvollen Basilika umbaut und kunstvoll mit Marmor verkleidet. Loreto wurde einer der grössten Wallfahrtsorte der Christenheit.

Das Innere der «Santa Casa» auf dem Achenberg

Die Malereien sind Nachahmungen von Freskenfragmenten der Kapelle von Loreto, die Christus, Maria, Engel und Heilige darstellen. An der Westwand findet sich ein Bild des Gekreuzigten mit Maria und Johannes, daneben ein Krieger, eventuell Longinus, noch zweimal Maria mit dem Kinde, eine Stifterfigur und zwei Engel. An der Nordwand sind die Himmelskönigin mit ihrem Kind auf einem Throne sitzend, Katharina von Alexandrien, die Patronin der Pfarrkirche Klingnau, der Apostel Petrus und über der Türe Maria mit Engeln zu sehen. An der Südwand befinden sich Maria mit dem Kinde, die hl. Adelheid, Antonius der Einsiedler und ein zweites Bild der Jungfrau mit dem Kinde. Die übrigen Wandpartien sind bemalt als Imitation der unverputzten Mauern der «Santa Casa» von Loreto. Der Raum ist von einem mit Sternen übersäten blauen Tonnengewölbe überspannt, was auf den Himmel und den Schutz Gottes hinweist. In den Loretokapellen trennt der Altar mit seinem Aufbau oder ein Gitter den grösseren «Wohnraum» der Heiligen Familie von der kleineren «Küche» mit dem Kamin; immer gehört eine schwarze Madonna dazu. Bei der Kapellenrenovation von 1965 verschwanden der Altaraufbau von 1864, die schwarze Madonna und die beiden Gemälde «Verkündigung an Maria» von Paul Deschwanden. 1970 fand der barocke Marienaltar aus der Stadtkirche seinen Platz in der Kapelle. Er steht heute von der Ostwand abgerückt. Damit ist die Zweiteilung des Raumes angedeutet. Viele Pilger vermissten ihre schwarze Madonna. Man entschloss sich deshalb, von Holzbildhauer Oskar Studer, Hausen am Albis, eine neue schwarze Madonna mit Jesuskind schnitzen zu lassen. Den festlichen Ornat, den Umhang für Mutter und Kind, schuf Hedy Blum-Meier aus Klingnau. Zum Feste Mariä Aufnahme in den Himmel 2005 wurde die «neue» Madonna in einem feierlichen Gottesdienst von Bischofsvikar Erich Häring gesegnet und in den barocken Altar eingefügt.

Der Vorbau der Achenbergkapelle

Auffallend ist das grosse Gemälde über dem Altar. Es stellt die Vermählung Josefs und Marias dar. Die «Legenda Aurea» des Jakobus de Voragine aus dem 13. Jahrhundert erzählt es so: Maria wurde bis zu ihrem 14. Lebensjahr mit anderen Jungfrauen im Tempel erzogen. Nun sollten sie Männern zur Ehe gegeben werden. Maria weigerte sich, weil ihre Eltern sie dem Dienst des Herrn geweiht hätten. Der Hohepriester wollte deshalb im Gebet Gottes Rat hören. Eine Stimme aus dem Allerheiligsten habe gesprochen: «Alle, die mannbar wären vom Stamme David und noch nicht vermählt, die sollten jeglicher eine Rute zum Altar bringen; und so seine Rute blühe und der Heilige Geist in einer Taubengestalt auf ihre Spitze herabsteige, als Isaias geweissagt, so sollte er ohne Zweifel der Jungfrau verlobt werden.» Zwischen Maria und Josef und zwei Engeln vollzieht der Hohepriester die Vermählung. Bei Maria sind zehn Frauen, bei Josef neun Männer. Josefs Rute ist erblüht, andere Männer zerbrechen ihre Rute.

Auf dem Altar steht das Andachtsbild (17. Jh.) der Sieben Schmerzen Mariens. Diese bildhafte Darstellung geht wohl zurück auf das Lukasevangelium: «Dir selbst (Maria) wird ein Schwert durch die Seele dringen» (Lk 2,35). Papst Clemens IX. bestätigte 1668 die Bruderschaft zu den Sieben Schmerzen Mariä auf dem Achenberg, zu der Mitglieder aus einem grossen Umkreis gehörten. Mit den «Sieben Schmerzen» sind folgende schmerzhafte Erfahrungen im Leben von Maria gemeint: Weissagung Simeons (Lk 2,34f); Flucht vor Herodes (Mt 2,13–15); dreitägige Suche nach dem zwölfjährigen Jesus (Lk 2,41–50); Weg zur Kreuzigung (Lk 23,27; Klgl 1,12); Ausharren Marias unter dem Kreuze (Joh 19,25–27); Abnahme Jesu vom Kreuze (Joh 19,31–37); Grablegung Jesu (Joh 19,38–42). Das Gedächtnis der Sieben Schmerzen Mariens wird von der Kirche am 15. September begangen.

Gegenüber der Kapelle steht ein steinernes Kreuz aus dem Jahre 1878. Der Sockel trägt die lateinische Inschrift: «O Crux, Spes unica!» – «Kreuz, einzige Hoffnung!»

Zur Achenbergkapelle führen verschiedene Wege. Die Achenbergstrasse von Klingnau her wird begleitet von den 14 Stationen des Kreuzweges, die Beat Gasser 1948 geschaffen hat.